

Dr. Jörg Ernst

Kooperation und Netzwerke mit Migrantenorganisationen — Tandemprojekte

bagfa-Jahrestagung
Potsdam, 18.10.2011

Migrantenorganisationen „verborgene“ Vielfalt

Vielfalt der Migrantenorganisationen (MO)

- Unterschiedliche Organisationsformen
(kleine lokale Vereine, Bildungseinrichtungen, Dachverbände)

- Viele Engagementfelder
(Kulturpflege, Begegnung, Beratung, Sport, Religion, Bildung)

- monoethnisch bis multikulturell

Arbeitsschwerpunkt

- **Bildung und Integration**
 - Afro-Lern und Integrations-Mobil
 - Farbe bringt Vielfalt (Tandemprojekt mit DRK Kreisverband Dortmund)
- **Interkulturelle Kompetenz**
 - Interkulturelles Training
 - Training in Öffentlichkeitsarbeit für MSOs
 - Durchführung von Projekten mit Schulen und anderen Institutionen
- **Organisation von Veranstaltungen mit Afrika-Bezug**

AFRICA POSITIVE
Die Brücke zum bunten Kontinent



Beispiel: Africa Positive e.V. – Dortmund

Afro Lern- und Integrations-Mobil

Ehrenamtliche unterstützen in Lern- und Beratungsstellen wohnortnah Migrantinnen und Migranten mit afrikanischem Hintergrund.

Für Kinder und Jugendliche:

- Hausaufgabenbetreuung
- Sprach- und Leseförderung
- Hilfe bei Alltagsproblemen
- Berufsorientierung
- Aktive Freizeitgestaltung



Beispiel: Africa Positive e.V. – Dortmund

Afro Lern- und Integrations-Mobil

Für Frauen:

- Deutschkurs (Kinderbetreuung)
- Vernetzung
- Hilfe bei Suche nach Praktika, Ausbildung und neuen Berufen

...

Für Männer (Väter):

- Erziehungs- u. Bildungsfragen
- Unterstützung der Familien
- Job-Angelegenheiten
- Interkulturelle Kompetenz



Schwierige strukturelle Rahmenbedingungen

- Vereinsarbeit ruht auf wenigen „Schultern“
- keine oder nur wenige hauptamtliche Mitarbeiter
- geringe finanzielle Mittel
- unzulängliche Raumsituation („Platz im Hinterhof“)
- niedriger Professionalisierungsgrad

Unzulängliche Vernetzung vor Ort

- Unkenntnis über Akteure und deren Engagementbereiche
- Migrantenorganisationen (MO) sind wenig in Planung und Umsetzung von Projekten vor Ort einbezogen
- MO sind kaum an lokalen/ fachlichen Netzwerken beteiligt

=> Ressourcen werden nicht genügend genutzt!

Verstärkte Partizipation von Migrantenorganisationen als Chance

MO als wichtige „Brückenbauer“ und „unverzichtbare Akteure“ vor Ort im Integrationsprozess!

- MO als „Experten für bedarfsgerechte Ausrichtung integrativer Aktivitäten“ (Erwin Schindler, BAMF)
- MO haben einen besseren Zugang zu Zielgruppen mit Migrationshintergrund, -> Vertrauen (Identität)
- verfügen über relevantes Fachwissen,
- können bei interkultureller Öffnung von Vereinen und Einrichtungen helfen.
- Engagement der MO kann zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen beitragen.

Partizipation erfordert:

- Professionalisierung der Arbeit von MO /Qualifizierung
- Bereitstellung materieller Voraussetzungen (Infrastruktur)
- Einbindung in lokale/regionale Netzwerke
- Kompetenz-orientierte Wahrnehmung der Akteure
- Interkulturelle Öffnung der Einrichtungen vor Ort

Vernetzung und Kooperation mit Migrantenorganisationen

Grundlagen erfolgreicher Zusammenarbeit

Klären der Sinnfrage - Was bringt die Zusammenarbeit?

- Gewinnung von Ehrenamtlichen?
- Innovative Konzepte / Bedarfsgerechte Angebote?
- Neue „Einsatzstellen“ für Ehrenamtler/innen?
- Erhöhte öffentliche Wahrnehmung / Imagegewinn?
- Neue Zugänge zu Politik, Verwaltung, Vereinen?
- Stärkung bürgerschaftlichen Engagements vor Ort?

„Kann unsere FWA das leisten?“

Interkulturelle Zusammenarbeit – Herausforderungen

- Art der Beteiligungskultur - Kommunikationsstil
- Sprachbarrieren
- Frustration - Negativerfahrungen und Imageproblem
- Informationsdefizite
- Mehrfach-Belastung der Migranten
- Umgang mit Zeit

Gelingende Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen

- Ansprechpartner mit Migrationshintergrund und ausgeprägter interkultureller Kompetenz
- Multiplikatoren / Schlüsselpersonen ansprechen
- Bedarfsorientierung
- Ressourcenorientierung
- Sich Zeit nehmen
- Weiterbildung/Förderung in Selbstorganisation
- Verlässlichkeit in der Zusammenarbeit
- Wertschätzung!

Ansprechpartner/innen mit interkultureller Kompetenz

- Interkulturelle Kompetenz beinhaltet die Fähigkeit, Unterschiede wahrzunehmen, auszuhalten, zu benennen und zu respektieren.
- Interkulturelle Kompetenz hilft, mit Konflikten besser umzugehen.
- Interkulturelle Kompetenz beinhaltet die Bereitschaft zur Selbstreflexion.

Multiplikatoren persönlich ansprechen

- Vorsitzende von Migrantenvereinen persönlich ansprechen.
- Personen für eine Zusammenarbeit gewinnen, die in ihrer Community ein hohes Ansehen besitzen.
- Bestehende Kontakte zu Migranten in persönlichen Aktivitätsbereichen (z.B. Freizeit, Arbeit) nutzen.
- Kontakte zu Diensten nutzen, die bereits über gute Verbindungen zu Migrantenorganisationen verfügen.

Bedarfsorientierung

- Partizipation setzt ein gewisses Maß an sozialer Integration und lokaler Identifikation voraus.
- Anknüpfungspunkte: Verbesserung von Engpass- und Notsituationen (z.B. Bildung, Ausbildung, Sprachkompetenz), Situation im Sozialraum
- Möglichst frühzeitig mit Vertretern von Migrantorganisationen über deren Interessen sprechen (z. B. Kontaktgespräch vor Ort).

Ressourcenorientierung

- Stärken der Kooperationspartner erkennen -
Wahrnehmung jenseits der Klischees
- Grenzen der personellen und finanziellen Belastbarkeit
berücksichtigen
- Raum-Frage klären
- Infrastruktur beachten
- Nutzen verdeutlichen!



Sich Zeit nehmen

- Am Anfang des Kontaktes zu Migrantenvereinen steht zuweilen das gemeinsame Teetrinken oder der Besuch einer Vereinsveranstaltung.
- Entscheidungsprozesse in Vereinen sollten beachtet werden. => Unterschiedliche „Taktung“ bei großen Trägern und kleinen Vereinen
- Vertrauensaufbau braucht Zeit!

Weiterbildung/ Förderung der Selbstorganisation von MO

- Hilfe zur Selbsthilfe bei Profilbildung
- Bestärken von Fähigkeiten und Eigeninitiative
- Übertragung von Verantwortung
- Weiterbildung im Projektmanagement
- Stärkung der Interkulturellen Kompetenz
- Grundlagen in Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising

Verlässlichkeit in der Zusammenarbeit

- Deutliche Ziel- und Aufgabenbestimmung
- Einhaltung von Absprachen
- Transparenz der Tätigkeiten, Arbeitsprozesse und Entscheidungswege

Wertschätzung

- Interesse an Arbeit und Engagement der MO zeigen, ohne immer gleich ein Anliegen damit zu verbinden
- Offener, gleichberechtigter Umgang der Kooperationspartner
- Dokumentation der durchgeführten Aktivitäten und der Ergebnisse

Anknüpfungspunkte für FWA

- FWA verfügen oft über (lokale) Netzwerkkontakte
- Kennen ehrenamtlich Engagierte mit Migrationshintergrund
- Erfahrungen im Projektmanagement

Vernetzung und Kooperation

Beispiel „Tandemprojekte“

Modellprojekte zur verstärkten Partizipation von Migrantenorganisationen (BAMF)

Partnerschaftliche Zusammenarbeit von etablierten Trägern und Migrantenorganisationen durch „Mentoring“ und in „Tandemprojekten“

- Potenziale und Professionalität der MO stärken
- Integrationsarbeit vor Ort durch Vernetzung verbessern
- zur interkulturellen Öffnung der beteiligten Träger beitragen

Projektübersicht

- 15 Modellprojekte in Deutschland, darunter IKFA – Interkulturelle Freiwilligenagentur (bagfa/tgd)

- Handlungsfelder der einzelnen Modell-Projekte:
 - Interkulturelle Kompetenzen ausbauen
 - Teilhabe, freiwilliges Engagement im Stadtteil fördern
 - Jugendliche aktivieren
 - Erziehungskompetenz der Eltern stärken



Integration gemeinsam gestalten!

Professionalität und Potenziale der MO gestärkt durch ...

- Learning by Doing
- Erfahrungsaustausch in Workshops und bei Tagungen
- Teilnahme der MO bei etabliertem Träger
an Schulungen, Fachberatungen, Hospitationen

Effekte der Kooperation in „Tandemprojekten“

- Stärkung des Vereinsmanagements
- Selbstverständnis, Zielvorstellungen, Rahmenbedingungen der Arbeit des Projektpartners wurden kennengelernt!
- Stärkung der Interkulturellen Kompetenz (Projektmitarbeitern)
- Verstärkte öffentliche Wahrnehmung
- Gewinnung neuer Ehrenamtlicher
- Bildung “sozialen Kapitals”
- Verstärkte Einbindung in lokale Netzwerke (MO)

Nutzen der Vernetzung vor Ort

- MO werden von relevanten lokalen Akteuren wahrgenommen
- MO gewinnt an Reputation - „zuverlässiger Partner“
- Brücke in Politik und Verwaltung
- Erstellung neuer Angebote, ggf. in Zusammenarbeit mit Kommune, z.B. Gesundheitsamt Mülheim/Ruhr (Gesundheitsmediatorinnen)



Hürden / Schwierigkeiten

- „Augenhöhe“ zwischen Projektleitern, aber nicht zwischen Organisationen
- Konkurrenz um Ressourcen bei Einrichtungen vor Ort
- Erworbenes Wissen ist an Personen gebunden, aber nicht in MO verankert. (Wissensmanagement)

Anregungen

- Partizipation von MO auch institutionell denken!
- MO sind selbständiger – möchten auch Unabhängigkeit:
„Vom Tandem zur Kooperation“
- Netzwerke über den Tellerrand hinaus knüpfen –
gerade auch mit Blick auf Nachhaltigkeit

Migrantenorganisationen als „normaler“ Bestandteil der Bürgergesellschaft

„Ziel ist es, ein kooperatives stadtgesehellschaftliches Selbstverständnis zu etablieren, das Vielfalt als dynamische Entwicklungsperspektive begreift und an den Ressourcen und Gemeinsamkeiten der Akteure ansetzt.“

(vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V.)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!